

# 10 Thesen zur Semiotik und ihrer Zukunft

[Version 0.9]

*Martin Siefkes, IUAV Venedig*

---

1. Semiotik ist die interdisziplinäre Wissenschaft von den Zeichenprozessen in Natur und Kultur.
2. Die Semiotik sollte sechs Punkte als ihre wesentlichen Stärken sehen und entwickeln: *Interdisziplinarität, theoretische Konsistenz, wissenschaftlicher Anspruch, Dialogoffenheit, empirische Überprüfbarkeit, Anwendbarkeit.*
3. *Interdisziplinarität:* Die Semiotik wird heute in allen Disziplinen angewandt, in deren Gegenstandsbereich Zeichenprozesse vorkommen: Architektur, Design, Linguistik, Gestenforschung, Filmwissenschaft, Kulturwissenschaft, Medienwissenschaft, Bildwissenschaft, Kunstgeschichte, aber auch in naturwissenschaftlichen Disziplinen wie der Biologie. Ihr wissenschaftlicher Nutzen für alle diese Disziplinen, und die Fähigkeit, diese in systematische Beziehung zueinander zu setzen, ist die wichtigste Stärke und die wesentliche Existenzberechtigung der Semiotik.
4. *Theoretische Konsistenz:* Die Semiotik kann sich, bei allen Detailproblemen, beim jetzt erreichten Theoriestand<sup>1</sup> als Wissenschaft verstehen, die den Anspruch hat, einen Gegenstandsbereich (alle Zeichenprozesse) möglichst angemessen zu beschreiben. Sie muss jedoch von den Semiotikern auch erwarten, dass sie den erreichten Theoriestand zur Kenntnis nehmen.
5. *Dialogoffenheit:* Die Semiotik ist in stetem Dialog mit Fachwissenschaftlern aller Bereiche, in denen es Zeichenprozesse gibt. Die meisten Semiotiker sind überdies selbst versierte Fachwissenschaftler, die in einer oder mehreren Disziplinen zuhause sind. Die Semiotik sollte aber auch mit denjenigen innerhalb einer Disziplin reden, die ihr skeptisch gegenüberstehen. Beide Seiten können von theoretischer Offenheit profitieren.
6. *Wissenschaftlicher Anspruch:* Die Semiotik strebt an, wissenschaftlichen Kriterien zu genügen. Damit stellt sie sich einem hohen Anspruch. Die Semiotik muss ihre entwickelten Theorien

---

<sup>1</sup> Dieser erreichte Theoriestand wird auf 3800 Seiten dokumentiert im vierbändigen „Handbuch für Semiotik“: Posner, Roland, Klaus Robering und Thomas A. Sebeok (eds.) (1997–2004), *Semiotik / Semiotics. Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur*. 4 Bde. Berlin u.a.: de Gruyter.

und Methoden mit anderen Ansätzen vergleichen. Aufgrund des wissenschaftlichen Anspruchs verliert die Semiotik in einer Disziplin dann und nur dann an Relevanz, wenn andere Theorien die beobachtbaren Phänomene besser erklären können.

7. *Empirische Überprüfbarkeit:* Die Semiotik strebt an, Theorien zu entwickeln, die empirisch angemessen und überprüfbar sind. Zeichenprozesse sind prinzipiell empirischen Analysen (z.B. Korpus- und Diskursanalysen) sowie experimentellen Studien (z.B. fragebogenbasierten Studien in der Experimentellen Ästhetik) zugänglich, auch wenn solche Studien aufgrund ihres großen Aufwands bislang zu selten durchgeführt wurden.<sup>2</sup>

8. *Anwendbarkeit:* Die Semiotik wird weltweit von tausenden von Wissenschaftlern (siehe Punkt 3) als Methode, aber auch von zehntausenden von Praktikern in den Bereichen Medien, Kunst und Theater, Design, Architektur, Marketing, Wirtschaft und weiteren praxisrelevanten Fragestellungen angewandt, wobei ihre Fruchtbarkeit in ihrer Präzision und Aussagekraft, aber auch in der Kombinierbarkeit mit anderen Methoden liegt.

9. Die Semiotik wurde seit ihrem Aufkommen entschieden kritisiert, bis hin zum Abstreiten ihrer Existenzberechtigung.<sup>3</sup> Diese Kritik ist teils inhaltlich motiviert, teils aber auch aus Widerständen gegen einen interdisziplinären Ansatz, der den disziplinär arbeitenden Forschern Chancen bietet (etwa als Methode), aber auch Forderungen an sie stellt (z.B. durch die prinzipielle Vergleichbarkeit von Zeichenprozessen in verschiedenen Bereichen, die ein rein disziplinäres Vorgehen unmöglich macht). Bis heute ist Unbehagen an der Einmischung der Semiotik in disziplinäre Fragestellungen oft eine der Ursachen, wenn sie zurückgewiesen wird.

10. Die Semiotik sollte selbstbewusst sein<sup>4</sup> und sich des erreichten Theoriestands bewusst sein. Sie sollte Kritik dann und nur dann berücksichtigen, wenn diese potentiell zu einer Verbesserung, Erweiterung oder Bereicherung ihrer Theorien und Modelle, und damit zu einer Verbesserung der Beschreibung ihres Gegenstandsbereichs, führen könnte.

---

<sup>2</sup> Allerdings auch aufgrund des traditionell geringen Prestiges für empirisches Arbeiten in den Geisteswissenschaften.

<sup>3</sup> Der Strukturalismus kann historisch gesehen als Schule der Semiotik betrachtet werden; an seiner Geschichte lässt sich gut nachvollziehen, wie die heutigen Kritiken gegen die Semiotik den Mitte des 20. Jahrhunderts vorgebrachten Vorwürfen teilweise ähneln.

<sup>4</sup> Trotz teils schlechter institutioneller Rahmenbedingungen sollte die Semiotik so selbstbewusst wie jede Disziplin sein, allerdings auch nicht übertrieben selbstbewusst oder arrogant. Autoritätsargumenten – etwa „Wie haben die Gelder, also macht das bitte so und so“ – sollte sie nicht nachgeben, sondern dann lieber anderswo anknüpfen.